



Zeitzeugen

„Innere“ kämpft mit dem Flurbettenproblem – jetzt soll die Bettenzahl sogar noch reduziert werden (Landeszeitung vom 5. August 1988)

Erste Stellungnahme des Landrats zum Krankenhausgutachten

„Innere“ kämpft mit dem Flurbettenproblem – jetzt soll die Bettenzahl sogar noch reduziert werden

Für das „größte Reizthema“ hält Bellmann jedoch die für Eckernförde vorgeschlagenen Streichungen

RENSBURG (hr). Das gestern veröffentlichte Krankenhausgutachten sorgt, obwohl es lediglich Empfehlungen ausspricht und obwohl die Landesregierung eine „Entscheidungsautomatik“ bereits ausgeschlossen hat, in den betroffenen Städten und Kreisen für Aufregung. Landrat Geerd Bellmann, als Vorsitzender des Gesundheitsausschusses des Landkreistages mit der Materie bestens vertraut, sieht denn auch bis zur Verabschiedung der Fortschreibung des Krankenhausplans heiße Diskussionen voraus. In einer ersten Stellungnahme erklärte Bellmann gestern, für das „größte Reizthema“ halte er die für das Kreiskrankenhaus Eckernförde vorgeschlagene Streichung von 44 Betten.

Das Kreiskrankenhaus Rendsburg schneidet da auf den ersten Blick günstiger ab. Unter dem Strich sieht das Gutachten eine Erhöhung der Bettenzahl von 600 auf 654 vor. Hauptgrund ist die vorgeschlagenen Neueinrichtung einer psychiatrischen und einer orthopädischen Abteilung. Während die Psychiatrie, für die 70 Betten vorgesehen sind, voll den Absichten des Kreistages entspricht (ein einstimmiger Beschluß liegt vor), kommt die Empfehlung, eine Orthopädie mit 54 Betten einzurichten, nach Auskunft des Landrats „überraschend“. Die Gremien des Kreises hätten sich mit dieser Frage noch nicht befaßt.

Da das Gutachten zudem eine Aufstockung der Chirurgie von 139 auf 174 Betten und 29 zusätzliche Betten für die Intensivmedizin vorsieht, ergibt sich rein rechnerisch ein Einsparungsbedarf in anderen Abteilungen.

Und da wird es auch für Geerd Bellmann „sehr schwierig“: Für die Innere Abteilung, deren Chefarzt Professor Jörg Dieter Herrlinger seit geraumer Zeit über „Flurbetten fast das ganze Jahr über“ klagt, wird eine Reduzierung der Bettenzahl von 202 auf 162 empfohlen. Die Abteilung für Säuglings- und Kinderkrankheiten, die allerdings nicht von Überbelegungen betroffen ist, soll sogar von 82 auf 40 Betten schrumpfen. Bettenabbau sieht das Gutachten auch für die Abteilungen Gynäkologie und Geburtshilfe (von 93 auf 62), Hals-Nasen-Ohren-Medizin (von 24 auf 15) und Urologie (von 50 auf 43) vor. Ganz wegfallen soll die Miniabteilung Haut- und Geschlechtskrankheiten (fünf Betten), während die ebenfalls fünf Betten für Augenkrankheiten in der Kurzdarstellung des Gutachtens wenigstens noch in Klammern – gemeint ist vermutlich die eventuelle Erhaltung – auftauchen.

Bei den Vorschlägen für das Kreiskrankenhaus Eckernförde fällt als erstes die Auflösung der Abteilung für Säuglings- und Kinderkrankheiten (23 Betten) ins Auge. Damit werde man sich kaum abfinden, glaubt der Landrat, denn gerade bei der medizinischen Betreuung von Kindern werde die ortsnahe Versorgung geschätzt. Die Kinderabteilung, so Bellmann, sei eine „liebgewordene Einrichtung, die sich auch bewährt hat“.

Reduzierungen sind vorgesehen für Chirurgie (von 95 auf 91 Betten), HNO (von sechs auf vier) und Innere (von 97 auf 75). Verschwinden sollen die zwei Betten für Zahn- und Kieferkrankheiten; unverändert bleiben Gy-

näkologie (16 Betten) und Augenkrankheiten (zwei Betten). Die Urologie soll von drei auf vier Betten erweitert werden, und für die Intensivmedizin sind acht zusätzliche Betten vorgesehen.

Unter dem Strich käme für Eckernförde ein Verringerung der Bettenzahl von 244 auf 200 heraus. Landrat Bellmann hält eine solche Lösung für kaum vorstellbar; er ist sicher, daß sie von den Gremien des Kreises „nicht hingenommen“ wird. Das gilt umso mehr, als in dem Gutachten auch

noch die Herausnahme der Privatklinik Dr. Conrad aus dem Krankenhausplan empfohlen wird, mit der Folge, daß diese Klinik keine öffentlichen Zuschüsse mehr erhalten würde.

Für die Ostseeklinik Damp schließlich sieht das Gutachten zwar eine Aufstockung der Bettenzahl von 316 auf 353 vor, doch ist der Landrat sicher, daß das der Leitung des (ebenfalls privaten) Dampers Krankenhauses bei weitem nicht ausreichen werde. Schon jetzt, so Bellmann, verfüge man dort über mindestens 400 Betten.

Diakonie-Krankenhaus bleibt Eventuell Änderung der Bezeichnung

KROPP (gu). Große Unruhe hat die Veröffentlichung des Krankenhausbedarfsplans, den noch die CDU-Regierung in Kiel in Auftrag gegeben hat, in der Kropper Bevölkerung ausgelöst. Danach sollen die 425 Betten der Krankenhausabteilung des Diakoniewerks Kropp gestrichen werden.

Hans Hansen, Geschäftsführer des Diakoniewerks in Kropp, kann die Gemüter beruhigen. „Eine Schließung der Einrichtung wird auf keinen Fall erfolgen“, versichert er. Er ist der Meinung, daß im neuen Krankenhausbedarfsplan des Landes Schleswig-Holstein im Bereich der Psychiatrie wohl nur die Plätze für die Akutkranken aufgeführt werden sollen und die Einrichtung für Langzeiterkrankte an anderer Stelle erfaßt werden. Parallel zum Krankenhausbedarfsplan sei zur Zeit eine Neufassung eines Psychiatrie-Planes

des Landes in Arbeit. Hier werde man alle die Fälle wiederfinden, die im Krankenhausbedarfsplan nicht aufgeführt seien.

Von Schließung oder Reduzierung in Kropp kann also keine Rede sein. Im Gegenteil, das Kropper Diakoniewerk wird „über Land gehen“ und demnächst in Tönning eine Tochter-Einrichtung errichten. Mit einem Kostenaufwand von etwa 3,5 Millionen Mark soll dort bis 1991 eine psychiatrische Einrichtung für ältere Menschen gebaut werden. Etwa 50 Plätze sollen dort Platz finden, und rund 20 Mitarbeiter gebraucht werden.

„In Kropp ändert sich nichts“, versichert Hans Hansen. Er könne sich allerdings vorstellen, daß aus dem Namen des Diakoniewerks der Begriff „Krankenhaus“ entfernt und statt dessen „Psychiatrisches Pflegeheim“ eingesetzt werde.